

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

15.2.1851 (No. 39)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. Februar.

Nr. 39.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gefaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Die sozialistischen Utopien bezüglich der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen.

(Aus der Neuen Münch. Zeitg.)

Um wirklich vorhandene Miß- und Nothstände in der Lage der arbeitenden Klassen in Frankreich genau kennen zu lernen, und die Meinung der Betheiligten selbst über die etwa einzuschlagenden Mittel und Wege zur Abhilfe, zur Erleichterung und Verbesserung ihrer Lage zu hören, hatte die konstituierende Versammlung Frankreichs am 25. Mai 1848 eine Untersuchung (enquête) über die Frage der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeit angeordnet.

Diese Untersuchung hatte sich auf neunundzwanzig Fragen zu erstrecken, welche an jeden der 247 Friedensrichter der gleichen Zahl von Kantonen in Frankreich gerichtet wurden. Jeder dieser Friedensrichter hatte eine Kantonalcommission zu vernehmen, die zu gleicher Zeit aus Meistern oder Arbeitgebern und Arbeitern zusammengesetzt war, und den Auftrag erhielt, die verlangten Aufschlüsse zu geben.

770 Kantone haben es ganz unterlassen, der Aufforderung der Nationalversammlung Folge zu geben; 2077 haben ihre Protokolle an die gesetzgebende Versammlung eingeschickt. Diese überwies dieselben sodann einer besondern Kommission mit dem Auftrage, sie durchzugehen und der Versammlung Bericht zu erstatten über die Ergebnisse.

Am 18. Dezember legte Hr. Fescheux Namens der Kommission seinen Bericht vor, und derselbe erklärt, daß die ganze Untersuchung nur werthlose Resultate geliefert habe, indem sie durchaus keine nutzbringenden Aufschlüsse gewähre. Die Kommission trug daher darauf an, diese sämtlichen Protokolle dem Minister des Ackerbaues und des Handels zu überweisen, damit sie im Archive seines Departements hinterlegt werden.

Darüber ist es nun in den Sitzungen der Nationalversammlung am 30. und 31. Januar zu sehr lebhaften Debatten gekommen, indem die Männer des Berges und die Sozialisten, die H. Rabaud, Madier de Montjau (der jüngere), Boyssset u. A. aufs heftigste den Kommissionsantrag angriffen, und mit den grellsten und — wie im Laufe der Verhandlung von den Rednern der Majorität, besonders Hr. Loyer, und dem Minister des Innern, Hr. Basse, gestützt auf amtliche Erhebungen, unwiderleglich nachgewiesen wurde — übertriebenen Farben die Leiden der arbeitenden Klassen schilderten.

Nun hat die Kommission allerdings einem allzuprohen Optimismus gebührt, indem sie kurzweg sagen zu wollen scheint, als sey Alles schon aufs beste bestellt, und gar Nichts zu thun in dieser so hochwichtigen Frage der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeit. Auf der andern Seite muß man aber auch gestehen, daß, wenn keine anderen Verbesserungen in der bestehenden Lage der Dinge möglich wären, als jene, welche die Männer des Berges und die Sozialisten vorschlugen, immer noch weitaus das Beste wäre, ohne irgend eine Aenderung den bestehenden Zustand der Dinge beizubehalten; denn die Falscheien des Hrn. Rabaud und seiner sozialistischen „Brüder“ würden geradenwegs zum wüsten Chaos führen.

Hören wir nun zuerst, in welchen Uebertreibungen sich die H. Sozialisten ergingen. Wir wollen nur ein Beispiel anführen, das außerordentlich genug ist. Hr. Rabaud hatte behauptet, zu Lille starben von 21,000 Kindern nicht weniger als 20,700 vor Kälte, Hunger, und Elend vor dem Alter von 5 Jahren. Hr. Boyssset wiederholte dieselbe Behauptung, und Beide wollten sich dabei auf eine Schrift des bekannten Nationalökonomikers Hrn. Blanqui stützen.

Jeder Unbefangene wird nun aber einsehen, daß, wenn die Differenz zwischen den Geburten und den Todesfällen in solchem Lebensalter nur so gering wäre, sie nicht hinreichen würde, die Lücken auszufüllen, welche der Tod täglich unter den höhern Lebensaltern macht; wäre diese Statistik richtig, so wäre die notwendige Folge davon, daß die Stadt Lille bald gänzlich entvölkert seyn müßte. Nun erholte sich der Minister des Innern, Hr. Basse, durch den Telegraphen amtliche Aufschlüsse von Lille, wo er bekanntlich selbst 14 Monate Präsekt gewesen war. Daraus ergab sich vor Allem, daß die angeführten Ziffern nicht auf Lille, sondern auf Manchester Bezug hatten. Die Bevölkerung der Stadt Lille beträgt 72,000 Seelen, die Sterblichkeit der Kinder unter 5 Jahren 4414, d. i. nicht mehr als den dritten Theil der Geburten.

Hr. Boyssset hatte weiter behauptet, es gebe in Lille 3000 Familien, die in ungesunden Kellern leben, „wo man nicht einmal unsaubere Thiere auf einander zu schichten wagen würde.“ Auch diese Behauptung machte der Minister zu nichte durch Anführung einer authentischen Thatsache. Kraft des Gesetzes über die ungesunden Wohnungen, welches die Versammlung im vorigen Jahre auf den Antrag der Untersuchungskommission angenommen hatte, war vom Municipal-Ausschusse der Stadt Lille eine genaue Untersuchung der Wohnungen dieser Kategorien vorgenommen worden, und man fand deren nicht mehr als 100. Die Uebertreibungen der sozialistischen Redner in dieser Beziehung liegen also klar zu Tage.

Betrachten wir nun die Mittel, welche diese Herren vorschlugen, um dem von ihnen so übertrieben geschilderten

Nothstande der arbeitenden Klassen abzuhelfen, so laufen sie vorzüglich auf vollständige Gleichstellung der Tagelöhne, auf Festsetzung eines Minimums derselben, und zuletzt auf gänzliche Aufhebung derselben hinaus.

Die Gleichheit der Tagelöhne aber wird von den Arbeitern selbst zurückgewiesen. Welcher arbeitssame und geschickte Arbeiter wird sich eine für ihn so erniedrigende Gleichstellung gefallen lassen, die eben so sehr seinen Interessen als seiner Würde zuwiderläuft? Die Gleichstellung der Tagelöhne wird allerdings Anhänger finden unter den Faulenzern und Ungeschickten und Nachzügeln und Schwächlingen der Industrie, unter denen mit einem Worte, die nur aus der Arbeit der Andern Vortheil ziehen wollen. Die arbeitssamen und intelligenten Arbeiter, die ihrer Kraft in intellektueller wie in geistiger Beziehung sich bewußten Arbeiter aber, diese tapfern Soldaten einer friedlichen Armee, werden sich nie diese unbillige Gleichstellung gefallen lassen, die im Grunde nur die Ungleichheit zu Gunsten Derer ist, welche die am wenigsten Verdienstvollen sind.

Die Festsetzung eines Minimums im Tagelohn aber ist wirklich schon versucht, bald aber von den Arbeitern selbst wieder aufgegeben worden. Namentlich zu Rouen und in andern Industriestädten jener Gegend ist Dies geschehen. Die Arbeiter wollen eben so wenig die Festsetzung eines Minimums als die Abschaffung der Tagelöhne überhaupt, wie sie von den Sozialisten jetzt wiederholt gepredigt wird; darüber lassen die Protokolle der eingangs erwähnten Untersuchungskommission nicht den geringsten Zweifel; und hier kommen wir noch einmal auf die Assoziation zurück, wie die Sozialisten sie verlangen. Der Staat soll sich zum Bankier der Assoziation hergeben. Aber da müßte er doch jedenfalls Garantien verlangen, wenn man nicht will, daß er den Steuerpflichtigen das Geld aus der Tasche nehme, um Experimente zu machen, deren Nutzlosigkeit die Erfahrung darzulegen hat.

Möge man sich diese Thatsachen überall zu Herzen nehmen, wo etwa gleiche Utopien den Versuch machen sollten, sich geltend zu machen.

## Deutschland.

\* **Karlsruhe**, 14. Febr. Heute Morgen nach 7 Uhr ist das seitler hier selbst in Garnison gewesene großh. bad. 6. Infanteriebataillon auf der Eisenbahn in das Oberland abgezogen. Dasselbe kommt, wie bereits gemeldet, nach Konstanz und Bilingen in Garnison.

△ **Pforzheim**, 11. Febr. Dem Vernehmen nach haben die Vorarbeiten zu der württembergisch-badischen Verbindungsbahn bereits begonnen. Wir wollen nun zwar auf die beschlossene Richtung Bretten-Bruchsal nicht wieder zurückkommen, obgleich es Pforzheim und Umgegend schmerzlich berührt, so auf immervährende Zeiten von der Eisenbahnlinie ausgeschlossen zu seyn; allein es droht uns neuerdings ein weiterer Verlust, da Württemberg die ursprünglich verlangte Richtung nach dem Edenweiserer Hof aufgeben und die um eine Kleinigkeit nähere Richtung durch das Metterthal und Maulbronn einschlagen will. Wir sind hiedurch abermals weiter von der Eisenbahn gerückt, sowohl nördlich als östlich, und dadurch ist uns zugleich die Möglichkeit einer Zweigbahn vollständig abgeschnitten. Wird dagegen die Linie Edenweiserer Hof, Deitshelm, Delbronn, Bretten ausgeführt, so haben wir nicht nur ohne Zweigbahn einen noch ziemlich nahen Anschluß, sondern es wäre auch eine Zweigbahn, welche sowohl nach Norden als Osten gleich passend wäre, sehr leicht auszuführen.

Die Linie durch das Metterthal bietet Württemberg keinen Ertrag gegenüber dem Enzthal, und doch ist gewiß bei einer Eisenbahn der innere Verkehr selbst die Hauptsache; das belebte und thätige Enzthal wird aber dadurch von der Bahnlinie ganz entfernt. Es ist in dieser Angelegenheit zwar schon genug gesagt worden; allein dennoch glaubt Einsender, daß es gewiß näherer Prüfung werth ist, eine durch Handel und Fabriken stark bevölkerte Gegend, wie das Enzthal von Baihingen bis Neuenbürg, dem allgemeinen großen Eisenbahn-Verkehr näher zu bringen. Hat doch Bayern s. Z. sich nicht geschämt, einen Mehraufwand von mehreren Millionen mit 6-7 Stunden Umweg zu machen, um Nordlingen in das große Eisenbahn-Netz zu ziehen. Hier handelt es sich höchstens um eine halbe Million und den Umweg von kaum einer Stunde.

Pforzheims Forderung und die des württembergischen Enzthals und untern Schwarzwaldes ist gewiß nicht unbillig und wird einer nähern Untersuchung wohl würdig und werth seyn. Da es ja ohnehin im Interesse der beiderseitigen Nachbarstaaten liegt, so gibt man sich hier der Hoffnung hin, nicht ganz der Vergessenheit übergeben zu werden.

**Baden**, 11. Febr. (Schw. M.) Seit einigen Tagen weilt Hr. v. Sydow in unserer Stadt, dessen Reise hieher öffentliche Blätter längst vorausgemeldet. Manderlei äußern Umständen nach zu schließen dürfte der Aufenthalt dieses Diplomaten im hiesigen Kurort kein ganz vorübergehender seyn.

**Freiburg**, 13. Febr. (Breisg. B.) Bei der vorgestern

erfolgten Wahl für die erledigte Stelle eines Domkapitulars fiel die Mehrheit der Stimmen auf Hrn. Franz Sales Schmid, Pfarrer in Schwenningen, welcher schon seit längerer Zeit auszuweichen beim hiesigen Domkapitel arbeitete.

**Freiburg**, 13. Febr. (N. Fr. Z.) Die neueste Ordonnanz des großh. bad. Kriegsministeriums in Betreff der künftigen Garnisonsverhältnisse des badischen Armeekorps berief das erste Reiterregiment, und damit seinen hohen Kommandeur, Sr. großh. Hoh. den Prinzen Friedrich, nach Karlsruhe. Unsere Stadt, die sich bereits der Hoffnung hingeeben hatte, der ritterliche Prinz, welchem alle Herzen zuschlagen, werde längere Zeit hier verweilen und namentlich auch die schönere Jahreszeit im Oberlande zubringen, mußte denselben heute schon, nach kaum achtwöchentlichem Aufenthalt, scheiden sehen. Der Schmerz über eine so baldige Trennung ist ein allgemeiner, alle Klassen der hiesigen Bevölkerung durchdringender, und nur die Gewißheit ist tröstlich, daß Sr. großh. Hoh. die freundlichsten Eindrücke von dem kurzen Aufenthalt in unserer Stadt mit sich genommen hat. Wir erfahren Dies am deutlichsten aus den Äußerungen an den Bürgermeister, Hrn. Nieder, dem der erfreuliche Auftrag geworden ist, der Bürgerschaft im Namen Sr. großh. Hoh. für die freundliche Aufnahme und die mannichfachen Zeichen der Liebe und Verehrung, welche dieselbe dem erlauchtem Prinzen habe zu Theil werden lassen, in Seinem Namen zu danken. Zugleich dürften wir uns vielleicht der frohen Hoffnung hingeeben, Sr. großh. Hoh. in späterer Zeit wieder einmal in unserer Mitte zu begrüßen, wenn anders die Umstände Solches möglich machen. Auch werden wir wohl nicht zu weit gehen, wenn wir annehmen, daß die Schilderungen, welche der allverehrte Fürstprinze Hr. v. Hoh. dem Großherzoge über Freiburg und das Oberland machen wird, nur erfreulicher Art seyn und Höchstendenselben vielleicht in dem Vorsatze bestärken werden, uns ebenfalls mit einem Besuche zu beglücken.

Schon in den letzten Tagen fanden die Abschiedsbesuche von Seiten Sr. Erz. des Hrn. Erzbischofs, des Regierungsdirektors, und der Vorstände der hiesigen Provinzialstellen und Korporationen statt. Gestern erschien noch der Vorstand des hiesigen Stadtraths, der Gemeinderath, und das Offiziercorps zum Abschiedsbesuche, und heute in der Frühe fanden sich zu gleichem Zwecke der Regierungsdirektor Hr. v. Marschall, der Stadtdirektor Hr. v. Uria, der Gendarmenrittmeister v. Bodmann, und der Bürgermeister Nieder ein, worauf Sr. großh. Hoh. sich nebst Gefolge auf den Karlsplatz begab, wo bereits die Schwadronen zum Abmarsch bereit standen. Ein donnerndes Hoch erscholl aus den Reihen der zahlreich versammelten Menge, worauf sich der Zug, dem sich eine Anzahl hiesiger Bürger zu Pferd als Ehrengeleit angeschlossen hatten, in Bewegung setzte, und seine Richtung durch das von dem 10. Bataillon gebildete Spalier, dem Jähringer Thor zu, nahm. An diesem Orte hatten die Studirenden sich aufgestellt, um dem allverehrten Prinzen ihre Scheidegrüße zuzurufen. Einer derselben trat aus der Mitte seiner Kommissionen hervor, und gab dem Gefühle der Verehrung und Loyalität, welche unsere Museen besetzt, Ausdruck, worauf Sr. großh. Hoh. huldreichst dankte. An der Baumgränze angekommen, im Angesicht der Jähringer Burg, der Wiege unseres erlauchtem Fürstenhauses, sprach noch der Stiftingssekretär Sioder im Namen der mitreitenden Bürger ein herzlichliches Lebewohl, worauf die Letzteren nach ausgebrachtem Hoch in die Stadt zurückkehrten. Unsere besten Wünsche folgen dem edlen Prinzen unseres Fürstenhauses; das Andenken an Seinen Aufenthalt in unsern Mauern, mag er auch nur allzu kurz gewesen seyn, wird unausslöschlich in den Gemüthern der Freiburger Bürgerschaft bleiben, und nicht leicht konnte ein Ereigniß die Liebe des Oberlandes zu der erhabenen Regentenfamilie mehr erhöhen und die Bande zwischen Fürst und Volk enger knüpfen, als diese persönliche Begegnung, deren wir uns zu erfreuen das Glück hatten.

**Donauessingen**, 11. Febr. (Schw. M.) Unsere Besatzung, bestehend in einer Kompagnie des zehnten Bataillons, hat uns gestern verlassen. Heute beherbergen wir die dritte Schwadron des ersten Dragonerregiments und eine Kompagnie des zweiten Bataillons, welche bis zum 19. hier bleiben soll. Alle Truppen bewegen sich abwärts, und nur das sechste und neunte Bataillon sollen künftig in Petershausen bei Konstanz garnisoniren. — Unser Landtags-Abgeordneter, Hofapotheker Kirchner, wurde bei seiner Rückkehr feierlichst begrüßt und durch die Veranstaltung eines Abendessens im Gasthof zum Schützen geehrt. — Wir befinden uns sowohl in Absicht auf Schnee als Kälte im wahren Winter, und es scheint, der Februar wolle alles Versäumte nachholen.

**Donauessingen**, 11. Febr. (Don. B.) Die bisher hier gelegene Kompagnie sammt dem Stabe des bad. 10. Infanteriebataillons hat uns gestern verlassen, und ihren Marsch nach dem neuen Garnisonsorte Freiburg angetreten. Diese braven Truppen, Mannschaft wie Offiziere, haben sich in jeder Beziehung durch ihr musterhaftes, echt militärisches Betragen unsere volle Achtung und Anerkennung erworben. Die Durchmärsche landab- und landaufwärts sind überall im Gange und bereits hat Infanterie und Reiterei unsere Stadt

passirt. Nicht schmerzlich sind wir durch die Nachricht über-  
rascht worden, daß für die Hinfunft Donaueschingen ohne  
Garnison bleiben soll. Es kann und wird unserer hohen  
Regierung gewiß nicht entgangen seyn, wie wir seit den  
verhängnißvollen Tagen des Jahres 1848 fortwährend und  
im Verhältniß zu den übrigen Städten des Landes mit Be-  
quartierung und Verpflegung der Truppen fast am meisten  
in Anspruch genommen waren. Die strategisch wichtige Lage  
der hiesigen Stadt, auf die man stets großes Gewicht gelegt,  
der Zusammenstoß so vieler Straßen, der leichte und schnelle  
Verkehr durch unsere Postverbindungen, die mit vielen Kos-  
ten hergestellte, äußerst bequeme, und gesund gelegene Kaserne,  
und noch vieles Andere haben uns mit Bestimmtheit darauf  
rechnen lassen, daß jetzt, wo für die Truppen feste Garnisons-  
plätze ermittelt worden, Donaueschingen in der Reihe der  
ersten Orte des Saarkreises stehen würde, und somit die hiesi-  
gen Gewerbetreibenden für die vielen Opfer, die sie stets  
gerne und unverdrossen gebracht, nunmehr auch die Vortheile  
einer kleinen Garnison genießen könnten. — Mögen unsere  
Wünsche eine geneigte Erörterung finden, und möge es der  
hohen Staatsregierung gefallen, mit Berücksichtigung der  
Bitten hiesiger Einwohnerschaft, nachträglich die Verlegung  
einer Garnison in unsere Stadt auszusprechen!

**Stuttgart**, 13. Febr. Gestern Vormittag fand ein  
mehrständiger Ministerrath statt, dem Sr. Maj. der König  
anwohnte. Heute geht der Departementschef des Innern,  
Frhr. v. Linden, nach Dresden ab, wo bekanntlich in den  
nächsten Tagen Fürst Schwarzenberg, Fr. v. Manteuffel, und  
Fr. v. d. Hordten eintreffen werden. Man behauptet daher,  
der Ministerrath habe sich theils mit Gegenständen beschäftigt,  
welche auf die Dresdener Konferenz Bezug haben, theils sey  
auch die Frage wegen Einberufung der Stände erörtert wor-  
den. Diese dürfte also wohl nach der Zurückkunft des Frhr.  
v. Linden ihre definitive Erledigung erfahren.

Der heutige „Beobachter“ fällt über die vom Oberrekruti-  
rungsrathe erlassene Bekanntmachung her, welche die Militä-  
rpflichtigen zur Ziehung des Looses zur Musterung, unter  
den von dem Gesetze angedrohten Rechtsnachteilen, auffor-  
dert, weil nach der Verfassung ohne Zuziehung der Volks-  
vertretung und ohne ein vorgängiges, förmlich verabschiede-  
tes Gesetz eine Aushebung nicht vorgenommen werden dürfe.  
Der „Beobachter“, der wieder einmal zu früh schreit, möge  
sich aber beruhigen; denn entweder wird demnächst eine  
Ständekammer zusammentreten und sicher dem Ministerium  
ein Absolutorium erteilen, daß es zu der Zeit eine neue  
Aushebung anordnete, welche mit dem Verabschiedungszeit-  
punkte der ausgeübten Mannschaft zusammenhängt, oder  
wird auf Grund des §. 89 ein Reskript erlassen werden, wel-  
ches dafür sorgt, daß die entstehenden Lücken im Armeekorps  
ausgefüllt werden. Oder meint vielleicht der „Beobachter“,  
man solle dies Jahr keine Abschiede erteilen? Auf diese  
Weise könnte auch geholfen werden, aber schwerlich zum Dank  
der alten Soldaten!

Die demokratische Presse macht doch zuweilen recht naive  
Forderungen, und die Pflicht erheischt es, auf die Wider-  
sprüche aufmerksam zu machen, die sie sich zu Schulden kom-  
men läßt. So verlangt ein durch diese Organe laufender  
Artikel, mit der Ueberschrift: „Trau — schau — wem?“ von den  
konservativen Blättern, wenn nicht gar eine gänzliche Dis-  
fektion in dem Rau'schen Hochverratsprozeß, wenigstens  
ein gänzlich Verleugnen der Parteilichkeit, weil man da-  
durch auf die Geschwornen Eindruck machen könnte! Als ob  
diese keinen Eid geschworen hätten, und ihren nächsten Ein-  
druck nicht aus eigener Anschauung schöpfen. Eben so gut  
könnte man verlangen, der Verteidiger eines politischen An-  
geklagten solle seinen Parteilichpunkt verlassen, oder der  
Kegler müsse einen seiner Partei angehörigen Verteidiger  
wählen. Ist dies vielleicht die unbedingte Pressfreiheit,  
welche diese Leute verlangen? In speziellem Falle darf aber  
die demokratische Presse ganz ruhig seyn, denn Rau schadet  
sich durch sein Verteidigungssystem, das sich auf pures  
Leugnen oder Verdrehung des Sinnes seines Handelns und  
Sprechens beschränkt, mehr, als zehn Berichte konservativer  
Blätter. Der sollte vielleicht die subjektive Darstellungsart  
eines Korrespondenten verboten, dagegen aber die Be-  
schimpfungen und Einschüchterungsmanöver, wie sie in Not-  
weil vorkommen, gegen Geschworne und Zeugen erlaubt  
seyn?

Fr. Sonthausen wird nun sein Engagement an hiesiger  
Bühne, anfangt am Ende der Theaterferien, schon am 1. April  
antreten. Seine Anwesenheit ist durchaus notwendig, weil  
die Oper „der Prophet“ sehr oft gegeben werden wird und  
ein Alterniren im Personal stattfinden muß. Es heißt nun,  
daß das Donwerk am 6. März, dem Geburtsfeste Sr. kön.  
Hoh. des Kronprinzen, zum ersten Male aufgeführt werden  
wird.

**München**, 11. Febr. (Allg. Z.) Das Ballfest, welches  
in den schönen neuge schmückten Räumen des Staatsministe-  
riums des Neuhern gestern Abend der Ministerpräsident  
v. d. Hordten veranstaltete, gehört zu den glänzendsten dieser  
beliebten Saison, und erhielt durch die Anwesenheit J. W. M.  
des Königs und der Königin, des Königs von Griechenland,  
des Prinzen Luitpold und seiner Gemahlin, des Prinzen  
Adalbert, und der Herzogin v. Leuchtenberg mit ihrem Gefolge  
erhöhten Reiz. Mehr als fünfhundert Personen aus der  
Elite der hiesigen Gesellschaft und die Repräsentanten aller  
Stände waren versammelt. Das Fest dauerte bis zum  
frühen Morgen, und es war nur eine Stimme über die Ele-  
ganz und Reichhaltigkeit seiner Anordnung.

Der Ringseis-Fällmayerische Handel soll auf dem Wege  
inoffizieller Ausgleichung sich befinden, wozu beide Theile die  
Hand bieten.

**München**, 11. Febr. (Augsb. Abdz.) Aus bester Quelle  
wird berichtet, daß sich die Aufstellung eines deutschen Bun-  
des-Armeekorps an der Schweizergränze in so ferne bestätigt,  
als genannte Aufstellung effectuirt wird, wenn die schweizer-  
ische Bundeszentralgewalt die Namens Preußens von  
Dresden aus bezüglich Neuenburgs zu stellenden Bedingungen

unerfüllt läßt. Die Einstellung des Pferdeverkaufs beim  
2. Armeekorps soll damit in Verbindung stehen, da Bayern  
in diesem Falle sein Kontingent zu stellen hat.

**Frankfurt**, 9. Febr. (Elberf. Z.) Das, was hier dem-  
nächst als oberste Militärbehörde des Deutschen Bundes ins  
Leben treten soll, ist mehr als die alte Bundes-Militärkom-  
mission. Die neue Institution scheint vielmehr eine selbstän-  
dige Behörde neben der Zentralgewalt darstellen zu sollen,  
eine Behörde, der das gesammte Militär- und Kriegswesen  
Deutschlands überantwortet werden, und worin nur Oester-  
reich und Preußen Einfluß üben sollen. Das entspricht dem  
Gerüchte, daß, bis zur definitiven Ordnung der Dinge,  
Preußen und Oesterreich sich als natürliche Schutzherrn  
Deutschlands betrachten und eine provisorische Gewalt von  
vorherrschend militärischem, ja sogar diktatorischem Charak-  
ter bilden wollen, namentlich wenn sich ein Schatten von  
revolutionärer Gefahr zeigen sollte. Für diese oberste Militä-  
rbehörde sind allerdings der Prinz von Preußen und der  
Erzherzog Albrecht designirt: Jener als Oberbefehlshaber der  
mobilen Bundesarmee, Dieser als Chefpräsident der neuen  
Organisation. Die bedenklichen Partekämpfe in Frank-  
reich, die wir jetzt in der Nationalversammlung sehen, dürf-  
ten diese eine militärisch-diktatorische Organisation nur be-  
schleunigen, zumal da die Dinge in Dresden nicht vom Fleck  
kommen.

**Frankfurt**, 12. Febr. (D. V. N. Z.) Neuhern Ver-  
nehmen nach ist für Sr. kais. Hoh. Erzherzog Albrecht das  
früher von Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog-Regierungsverweser  
bewohnte Müllers'sche Hotel in der großen Eschenheimer  
Straße, nebst vollständigem Ameublement, für die Summe  
von 200,000 fl. angekauft worden.

**Kassel**, 11. Febr. (D. Ref.) Es hat sich das durch die  
Zeitungen verbreitete Gerücht Glauben verschafft, daß eine  
Verlegung des kurhessischen Militärs nach Oesterreich statt-  
finden werde, wogegen unser Kurfürstentum durch ein öster-  
reichisches Truppenkorps besetzt werden soll. Es haben solche  
Verhandlungen zwischen der österreichischen und kurhessischen  
Regierung über diese Angelegenheit gar nicht stattgefunden.  
Die Verlegung des kurhessischen Militärs ist nicht angeord-  
net worden, und die zur Pazifikation Kurhessens erforder-  
lichen Truppen werden nicht früher zurückgezogen werden,  
als bis die Regierung sich in der Lage befindet, auf fremde  
Hilfe verzichten zu können.

**Neustrelitz**, 4. Febr. (Nst. Z.) Aus Russland ist die  
Nachricht eingetroffen, daß die feierliche Verlobung Sr.  
Hoh. des Herzogs Georg mit Ihrer kais. Hoh. der Groß-  
fürstin Katharina stattgefunden hat, daß aber die Vermäh-  
lung wegen Krankheit der Großfürstin Helene, der Mutter  
der hohen Braut, noch hat verschoben werden müssen.

**Nagelburg**, 9. Febr. (H. B.) Vom 11. bis 14. d. M.  
incl. wird durch Nagelburg täglich eine Schwadron, mithin  
werden im Ganzen 4 Schwadronen Chevaurlegers hier durch-  
marschiren, und in Culpin und Umgegend Nachtquartier  
halten. Außer diesen 4 Schwadronen werden noch andere  
4 Schwadronen von dieser Kavallerie auf einem andern Wege  
durch das Herzogthum Rauenburg gehen, und ist für den  
Brigadestab in Schwarzenbeck Quartier bestellt.

**Hamburg**, 10. Febr. (D. V. N. Z.) Mit dem heutigen  
Berliner Nachmittagszuge ist der dänische Finanzminister  
Graf Spønne auf seiner Heimreise von Wien hier eingetrof-  
fen, um sich über Kiel, wo ein Regierungs-Dampfschiff  
seiner wartet, nach Kopenhagen zu begeben. Dem Verneh-  
men nach soll er mit dem Erfolg seiner Reise zufrieden seyn.  
Was wir aus sicherer Quelle über den Zweck seiner diplo-  
matischen Mission an die Höfe von Wien und Berlin erfah-  
ren, bezieht sich auf die streitigen Hauptpunkte in der dänisch-  
deutschen Frage: die Feststellung des Bundesverhältnisses  
Holsteins zu Deutschland einer- und Schleswig andererseits,  
und endlich das Successionsarrangement. Was in einigen  
Zeitungen, namentlich in der „N. Pr. Z.“, von einer No-  
tabelnversammlung erzählt worden, ist nur in so weit richtig,  
als dies Projekt bei den pacificirenden Mächten Seitens  
Dänemarks wohl angeregt wurde, jedoch ist dasselbe bis jetzt  
zu keiner definitiven Feststellung gekommen. In Kiel soll,  
wie berichtet wird, Graf Spønne mit den deutschen Bun-  
deskommissären und dem dänischen Regierungskommissär  
Graf Reventlow-Criminil über die Ordnung der faktischen  
Verhältnisse in Holstein konferiren.

**Hamburg**, 10. Febr. Heute Mittag ist eine Division  
des österreichischen Regiments Winbischgrätz-Chevaurlegers  
und die 74. und 92. österreichische Schiffsbrücken-Equipage  
durch Hamburg nach Altona gezogen.

**Schleswig-Holstein**. (Allg. Z.) Unter den 46 schles-  
wig-holsteinischen Offizieren, welche am 1. Februar ihre  
Entlassung erhielten, befand sich auch der Generalmajor Graf  
Baudissin (derselbe Militär, welcher am meisten die dänische  
Rache zu besorgen haben würde, da er im März 1848 Rends-  
burg übergeben hat). Der abgegangene Kommandeur erließ  
folgende Proklamation:

Kameraden der ersten Brigade! Die Zeitverhältnisse nöthigen  
mich, wie so viele meiner Landsleute und Kameraden, den Dienst  
und die Armee zu verlassen, für die wir mit Eifer und mit Vorliebe  
Alles geopfert. Wir theilen dies Schicksal mit Allen, denen im  
Kriege das Glück nicht günstig gewesen ist; mit Allen, die nicht  
gehegt haben. Die alten Waffengefährten gehen auseinander, die  
Armee tritt in ein neues Verhältniß, legt eine andere Feldbinde an,  
— mögen Ruhm und Ehre auch fortan ihre Begleiter seyn, und der  
Zweck meines Lebens und des Lebens der mit mir Ausgeschiedenen,  
das Ziel, nach dem wir gestrebt, wird erfüllt auch ohne uns. Von  
der ersten Brigade, die sich unter meiner Führung stets einen ehren-  
vollen Ruhm erworben hat, nehme ich Abschied, sage Allen, mit  
denen zusammen zu dienen ich mir stets zur Ehre gerechnet habe,  
Lebewohl! und hoffe, daß alles Gute und Ruhmliche, wodurch  
die erste Brigade sich stets ausgezeichnet hat, sich erhalten möge, und  
daß das Andenken an die erste Brigade noch lange in der Armee, die

jetzt neu gebildet wird, in ehrenvoller Erinnerung bleiben möge.  
Altona, den 1. Februar 1851. Graf D. Baudissin.

Als Baudissin in Rendsburg zur Eisenbahn sich begab,  
begleiteten ihn etwa 50 schleswig-holsteinische Offiziere. Sie  
waren tief gerührt; der greise Krieger nahm unter Thränen  
von ihnen Abschied, und in einer längern Abschiedsrede  
bemerkte er, daß er moralisch gezwungen sey, die Armee zu  
verlassen.

**Altona**, 11. Febr. (D. Ref.) Gleich nach dem am  
Sonntag erfolgten Einrücken der österreichischen Truppen in  
hiesige Stadt veranlaßte die jubringliche Neugier des Publi-  
kums vor der Wohnung des Generals Jöbel eine kleine Reiz-  
ung zwischen der neugierigen Menge und den österreichi-  
schen Wachposten, die weiter keine Folge hatte, als daß ein  
Trupp österreichischer Soldaten die Straße säuberte. Heute  
ist nun ein Mandat an den Straßenecken angeschlagen wor-  
den, welches auf jene Vorfälle Bezug nimmt und vor Zusam-  
menrottungen warnt. Gestern langten zwei Schwadronen  
österreichischer Chevaurlegers, eine Abtheilung Tyroler Jä-  
ger nebst einem Theil der österreichischen Brückenequipage  
und einer Feldschmiede hier an. Heute sind wieder zwei 12-  
pfündige Feldbatterien und Raketenbatterie, von Bergedorf  
über Hamburg kommend, hier eingetroffen. Dabei haben wir  
noch die Aussicht, 2 Regimenter österreichischer Dragoner  
heute Abend hier eintreffen zu sehen.

Das Reskript, welches die von der Statthaltertschaft emittir-  
ten Kassenscheine anerkennt, ist bereits von Kopenhagen in  
Kiel angelangt, und wird dasselbe ehestens veröffentlicht wer-  
den. Die Zwangsanleihe anzuerkennen, dazu dürfte sich  
Dänemark, trotz der unausgesetzten Bemühungen der Bun-  
deskommissäre, nicht verstehen.

Das Departement der Finanzen veröffentlicht folgende  
drei Verfügungen: 1) Die theilweise Wiederherstellung des  
direkten Postverkehrs zwischen Holstein und Schleswig und  
Dänemark; 2) Die Einstellung der Aufsicht über die Korre-  
spondenz zwischen Holstein und dem Königreich Dänemark  
und die von dänischen Truppen besetzten Distrikte des Her-  
zogthums Schleswig; und 3) Die Aufhebung der Verfügung  
vom 18. Juli 1850 hinsichtlich der Unterjagung des Verkehrs  
mit dem Königreich Dänemark.

**Kiel**, 10. Febr. (H. N.) So viel man erfährt, sind  
über die Formation und Stärke des künftigen holsteinischen  
Bundeskontingents bis jetzt noch gar keine definitive Bestim-  
mungen getroffen; doch werden in den nächsten Tagen die  
umfangreichsten Reduktionen in der Armee vorgenommen wer-  
den. Für den Augenblick werden die Cadres noch bestehen  
bleiben, aber nur mit so wenig Mannschaften, als für die  
Erhaltung des Materials, Wartung der Pferde &c. unum-  
gänglich erforderlich sind. Dann wird man zur Entlassung  
des Offizierkorps und der Militärbeamten schreiten, und aus  
den Entlassenen bei der neu zu bildenden Armee nur die  
notwendigen Chargen provisorisch wieder ausfüllen. Wie  
man hört, sollen die Bundeskommissäre sich bestimmt dahin  
geäußert haben, daß die nicht in Holstein Gebornen bei der  
Wiederanstellung nur sehr geringe Aussichten hätten, in der  
kleinen Armee wieder verwandt zu werden.

**Kiel**, 9. Febr. (H. B.) Gestern Nachmittag um 2 Uhr  
haben die Dänen die Festung Friedrichsort besetzt, heute das  
Kronenwerk in Rendsburg. Friedrichsort ist mit derselben  
Armierung, welche es im März 1848 hatte, von seinem bis-  
herigen Kommandanten, dem Hauptmann Tschepesky, den  
Dänen überliefert; unsere Besatzung war vorher herausge-  
zogen. Die Zolllinie wird nunmehr in den nächsten Tagen,  
trotz früherer Versicherungen, unmittelbar an den Kanal  
verlegt werden, auch der Kanalzoll, welcher im Kronenwerk  
erhoben werden kann, wird von den Dänen beansprucht.  
Bis zum 20. d. wird unsere Armee auf 15 Mann per Kom-  
pagnie reduziert seyn, darnach wird man wohl das holsteini-  
sche Bundeskontingent organisiren. Es heißt, daß der dänische  
Generalleutnant v. Bardenfleth, mit seinem Adjutanten,  
Major v. Dieblichsen, schon in den nächsten Tagen eine  
amtliche Stellung hier einnehmen werde und seine Bureaux  
bereits einrichten lasse. Von der Heimkehr unserer gefangen-  
nen Landsleute verläutet noch immer Nichts. Es verweilen  
hier jetzt schleswig-holsteinische Offiziere von allen Waffeng-  
gattungen in großer Anzahl; auch der General v. Wiffel mit  
dem Stabe der Artilleriebrigade ist in den letzten Tagen hier  
eingetroffen. In Schleswig müssen die Einwohner, nament-  
lich die Angehörigen von Flüchtlingen, einen Revers unter-  
schreiben, welcher sie verpflichtet, keinen Geflohenen ohne  
vorherige spezielle Erlaubniß von Tilsit bei sich aufzu-  
nehmen.

**Kiel**, 10. Febr. (D. V. N. Z.) Die hier liegenden  
Oesterreicher und Preußen vertragen sich gut. Die Ein-  
quartierung derselben beläuft sich auf Haus von 5 bis 20  
Mann, und es wird per Mann 5 1/2 Schilling, etwa 14  
Kreuzer, täglich vergütet. Der Kommandeur Signorini hat  
in einem Tagesbefehl angeordnet, daß die anlangenden Zei-  
tungen vor ihrer Vertheilung erst revidirt werden sollen;  
„Kladderadatsch“ hat er ganz verboten. Die „Hamburger  
Nachrichten“ sind heute hier mit der Post nicht angelangt,  
man vermuthet daher ihre militärische Censur in Altona.  
Man spricht davon, daß ein mit Friedrichsorter Kriegs-  
material beladener Kahn bei Nacht und Nebel gesunken sey,  
wobei jedoch die Mannschaft gerettet wurde.

**Rendsburg**, 8. Febr. Nachdem heute Morgen auch  
das schleswig-holsteinische Infanteriebataillon abmarschirt  
war, hielten um Mittag die ersten Bundesstruppen mit dem  
General Signorini ihren Einzug: Preußen vom 8. (Leib-)  
Regiment und Oesterreicher vom Regiment Schwarzenberg.  
Nachmittags 3 Uhr wurde das Jägerdetachment auf der  
Hauptwache von den Oesterreichern abgelöst, worauf das  
Korps (2. Jägerkorps) sich sammelte und gegen Abend  
gleichfalls aus der Stadt zog. Von schleswig-holsteinischen  
Truppen ist in Rendsburg jetzt nur noch eine Festungsbatterie  
und Mannschaft vom Zeugetat.

**Berlin**, 9. Febr. Der „Hamb. Börsehalle“ wird von



**Großherzogliches Hoftheater.**  
Sonntag, den 16. Februar, 22. Abonnementsvorstellung, neu einstudirt: Der Maurer und der Schlosser, Oper in 3 Aufzügen; Musik von Auber. Irma: Fräul. Romhildt.

**Literarische Anzeigen.**  
A. 41. Bei A. Bielefeld in Karlsruhe ist vorrätig:  
**Wartenstein, G., Buch der Liebe.** Eine Auswahl der schönsten Gedichte, über den Geist der Liebe. — Sehnsucht und Geständnisse zarter Gemüthe. 40 Kr.  
— **Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts,** oder 76 Muster-Liebesbriefe, nebst ausgezeichneten Polterabendscherzen und Hochzeitgedichten. Dritte verbesserte Auflage. 54 Kr.  
**Wiedemann, Dr. u. Rect., Sammlung und Erklärung von 6000 fremden Wörtern,** welche in Zeitungen, in Büchern und in der Umgangssprache oft vorkommen. 12te Aufl. 45 Kr.  
Auch zu haben bei Marx in Baden-Baden — Emmertling in Freiburg — Hoffmeister in Heidelberg — Wensheimer in Mannheim, und Hanemann in Frankfurt.

A. 161. [2]1. Weinheim.  
**Bekanntmachung.**  
Der landwirthschaftl. Unterricht für den Sommer 1851, bestehend in:  
sp. Pflanzenbau,  
sp. Thierzucht,  
Wirthschaftseinrichtung nebst Buchführung, landw. Technologie, und der praktischen Erlernung der verschiedenen landw. Arbeiten, wird den 1. Mai d. J. beginnen.  
Angewandte Landwirthe, welche sich dabei betheiligen wollen, ersuche ich, sich schon vor Ostern zu melden.  
Auf portofreie Anfrage werde ich mit Vergnügen nähere Auskunft erteilen.  
Weinheim, den 3. Februar 1851.  
A. v. Babo.

736. [3]3. Durlach.  
**Weinversteigerung.**  
Die Witwe des ohnlangst verstorben. Ernst Ungerer hier beabsichtigt, ihr hiesiges Weineinlager zu veräußern, und soll dies mittelst öffentlicher Versteigerung  
Donnerstag, den 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, bezweckt werden.  
Der Borrath besteht in:  
35 Dhm 46r und 48r Affenthaler rother, 30 " 48r Zeller rother, 16 " 46r oberländer Kleiner, 200 " 47r weißer Hambacher, Gimmeldinger und Königsbacher, 190 " 48r weißer Hambacher, Gimmeldinger und Königsbacher, 290 " 48r oberländer Reuweißer, Ortenberger, 15 " 48r Riesling, Königsbacher, 52 " 48r Riesling, Königsbacher u. Hambacher, 11 " 42r Riesling, gemischter Königsbacher und Hambacher, 13 " 46r Traminer, Deidesheimer, 13 " 34r Traminer, Hambacher, 22 Stück Fässer mit Schalenlager von 20 Dhm bis 100 Dhm haltend, 1785 Dhm zusammen.  
Zwei Tage vor der Versteigerung können die Weine vor dem Fass geprobt werden, und eben so eine Stunde vor Anfang derselben.  
Durlach, den 30. Januar 1851.

320. [3]2. Edenkoben.  
**Weinversteigerung in Rhodi i. d. bayr. Pfalz.**  
Montag, den künftigen 17. März, des Morgens 9 Uhr, im Saale des Herrn Bürgermeisters Steigelmann, läßt Herr Georg Theobald, Gutbesitzer in Rhodi, folgende Weine öffentlich versteigern:  
30,000 Liter 1848er gemeiner und Riesling, 48,000 " 1848er gemischter Rhodter und Weißer, 40,000 " " gemischter Hambacher, Gimmeldinger u. Ausbacher, 42,000 " " Riesling und Traminer, 21,000 " " Traminer, Hambacher, Gimmeldinger u. Ausbacher, 34,000 " " Traminer Rhodter, 1,500 " " rother Graßenhäuser, 560 " " rother Kapfader.  
Edenkoben, den 10. Januar 1850.  
Keller, Notar.

A. 104. [3]2. Nr. 1481. Karlsruhe.  
**Fahrniß-Versteigerung.**  
Der Erbtheilung wegen werden  
Montag, den 17. Febr. d. J., aus dem Nachlaß der Schneidermeister Adolph Bacheheimer's Witwe dahier in ihrer Wohnung, Langstraße Nr. 50, verschiedene Fahrnißgegenstände einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:  
Eine große Anzahl neuerfertigter Herrenkleider und Mäntelanzüge, Hüte, Frauenkleider, Bettwert, Feinwand, Schreinwert, Küchengeräthe und allerlei Hausrath.  
Die Versteigerung beginnt Morgens 9 Uhr, und wird in der angegebenen Reihenfolge der Gegenstände fortgesetzt; auch wenn sie am bestimmten Tage nicht beendigt werden kann, am folgenden Vormittag 9 Uhr wieder aufgenommen und bis zu Ende fortgesetzt.  
Karlsruhe, den 10. Februar 1851.  
Großh. bad. Stadtmagistrat.  
Gerhard.

# K. 646 [5]4. Große Ausstellung von 1851.

## Die „Illustrated London News“ in drei Sprachen.

Gegründet im Mai 1842. Druck 70,000 jede Woche, 198 Strand, London.  
Die Eigentümer der **Illustrated London News**, vor keinem Opfer zurückweichend, um den Ausstellern aller Nationen den Vortheil einer allgemeinen Öffentlichkeit einzuräumen, werden binnen der Dauer der großen Ausstellung drei Ausgaben von der **Illustrated London News** veröffentlicht: eine englische Ausgabe, eine französische Ausgabe, und eine deutsche Ausgabe. — Da die Verwaltung von den Ausstellern keine Gebühren weiter verlangt noch annimmt, so beabsichtigt sie dabei nur Dasjenige, was ihr als der europäischen Aufmerksamkeit würdig scheinen wird, zulässig seyn zu lassen. Die Aussteller werden auch begreifen, daß es in deren eigenem Interesse liegt, daß die Zeichnungen ihrer Gegenstände noch vor der Eröffnung der Ausstellung portofrei an: **L'Office, 198 Strand London** adressirt seyn sollen, d. h. zeitig genug, um mit derselben Vollkommenheit wie die artistischen Illustrationen gesendet werden zu können.  
Man abonniert zu **Paris** bei den Herren **Aubert & Comp. place de la Bourse**, für Deutschland bei allen Postämtern und bei **G. A. Alexandre in Straßburg**, indem der Abonnements-Betrag franko eingekauft werden sollte.  
Preise: 36 Franks für 1 Jahr oder 52 Nummern  
19 " " 6 Monate oder 26 Nummern } franko Größe.  
10 " " 3 " " 13 " " }

## Havre. New-York. New-Orleans.

A. 155. [3]1. Die General-Direktion der National-Postwagen von Frankreich (Messageries nationales) hat eine neue regelmäßige Paquetboot-Linie zwischen **Havre, New-York und New-Orleans** errichtet.

Die nächsten Abfahrten finden statt:  
Nach **New-York** am 5. und 20. März, 5. und 20. April, 5. und 20. Mai und 5. Juni.  
Nach **New-Orleans** am 25. Februar.  
Die Sicherheit, die ein durch eine solche Gesellschaft geleitetes Unternehmen bietet, bedarf keiner Erklärung. Was zur Zufriedenstellung der Passagiere zu leisten möglich ist, geschieht hier gewiß; deshalb, und um dieselben vor allen Prellereien und Unannehmlichkeiten zu schützen, werden dazu angeordnete erfahrene Konduktoren die Passagiere bis nach Havre begleiten, und bei der Ankunft in Amerika wird „die deutsche Gesellschaft in New-York“ denselben mit Rath und That beistehen und ihnen jede beliebige Auskunft unentgeltlich erteilen.  
Zu jeder näheren Auskunft, so wie zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen zu ausnehmend billigen Preisen und vortheilhaften Bedingungen sind bevollmächtigt  
**die konzessionirten Bureau für Auswanderung**  
**„Die badische Union“**  
**Friedrich Kühn in Mannheim,**  
und deren Agenten:

- in Achern Herr Jakob Armbruster,
- in Altbreisach Herr W. Went,
- in Bretten Herr Joseph Wagner,
- in Carlsruhe Herr Heinrich Röss,
- in Konstanz Herr Joseph Müller,
- in Durlach Herr Oberhirzartzt Hauer,
- in Engen Herr J. B. Hummel,
- in Eppingen Herr G. A. Bischoff,
- in Heidelberg Herr Krieger, Firma: Joseph Strauch,
- in Heidesheim Herr Jos. Marx,
- in Hügelsheim Herr Jos. Löh,
- in Hagerloch Herr Stadtbürgermeister Bach,
- in Köffingen Herr Gebrüder Thoma,
- in Mühlheim Herr G. A. Smelin,
- in Offenburg Herr Theodor König,
- in Oeffingen Herr K. Willinger,
- in Oeffingen Herr S. Zachmann,
- in Sinsheim Herr Gebrüder Ziegler,
- in Schiltach Herr W. Wahinger,
- in Wolfach Herr Armbruster Sohn.

## „der badischen Union“ über Bremen, Rotterdam und Antwerpen

bestehen nach wie vor, und sind stets Verträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.  
Die Abfahrten aus diesen Seehäfen geschehen regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats.

A. 144. [3]1. Bopstschach, Oberamts Offenburg.  
**Holzversteigerung.**  
Montag, den 3. März d. J., werden aus hiesigem Gemeindegeld 100 zu Boden liegende Eichenämme, welche sich vorzüglich zu Holländer- und Rugholz eignen, auf den Diebstählen selbst einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Der Anfang beginnt Morgens 9 Uhr.  
Bopstschach, den 13. Februar 1851.  
Der Gemeinderath.  
S i u g.

A. 143. [2]1. Nr. 370. Kehl. (Brückenmaterialien-Lieferung.) Zur hiesigen Rheinbrücke sollen für das Jahr 1851 folgende Materialien geliefert werden:  
1) Holzwaaren.  
36 Stück tannene Stredbäume, 22' lang, 6" dick,  
100 " dito. " 32' " 6"  
20 " dito. Geländerpfeifen, 20' lang, 1/2" dick,  
40 " dito. Geländerschwellen, 20' lang, 5" dick,  
200 " dito. Brückenbohlen, 25' lang, 2" dick, 10" durchschnittlich breit,  
4 " dito. Sprieße, 52' lang, 6" dick,  
18 " dito. Pfostenstangen.  
2) Nagelschmiedwaaren.  
500 Stück 6 höllige Schiffsnägel,  
1000 " 5 " dito.,  
2000 " 4 " dito.,  
2000 " 3 " dito.,  
500 " 2 " dito.,  
20000 " Senneisen, kleine,  
500 " dito. große.  
3) Zieher.  
6 Zentner guter Parzibeer.  
Bemerkt wird, daß die Stredbäume, Geländerschwellen und Brückenbohlen von Splintfreiem, nicht im Saft gehauenen Holze seyn müssen, auch nicht gedreht seyn dürfen.  
Ferner haben sich die Lieferanten bei Einreichung ihrer Lieferungsangebote über die Bezugsart der Holz auszuweisen.  
Die Stredbäume insbesondere, und die Brückenbohlen müssen kantig gehauen seyn, und dürfen die letzteren nicht unter 7" und nicht über 12" Breite haben.  
Die Nagelschmiedwaaren sind auf Muster zu liefern, welche hier abgelangt werden können.  
Die Eröffnung der einkommenden Lieferungsangebote findet statt: Donnerstag, den 6. kommenden Monats, Nachmittags Punkt 2 Uhr.  
Nachgebote können nicht berücksichtigt werden.  
Kehl, am 11. Februar 1851.  
Großh. bad. Hauptpostamt.  
Kengler. Serauer. Fecht.

A. 156. [2]1. Karlsruhe. (Commissionsvergebung.) Zur Anfertigung von Feinwandhosen für Bahnwärter soll die Lieferung von 1800 Ellen feinem Drillich, und 300 " Futterleinwand im Commissionswege vergeben werden. Die zur Lieferung Lusttragenden werden daher aufgefordert, ihre bezüglichen Angebote versegelt und mit der Aufschrift „Leinwandlieferung“ versehen, so wie unter Beilegung von Meßern längstens bis zum 27. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, bei dieser Stelle einzureichen.  
Die Lieferungsbedingungen können täglich auf dem Bureau der hiesigen Materialverwaltung eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 12. Februar 1851.  
Verwaltung Groß. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.  
K i n g e l.

A. 141. Nr. 1806. II. Kr.-Sen. Mannheim. (Bekanntmachung.) Die unterm 17. Juli 1849 gegen den Obergerichtsadvokaten Elias Eller von hier erlassene Suspension von der Obergerichtsadvokatur ist nunmehr durch Erlass Großh. Justizministeriums vom 5. d. M. Nr. 1118, wieder aufgehoben; was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.  
Mannheim, den 11. Februar 1851.  
Großh. bad. Hofgericht des Unterprelterkreises.  
v. Kettner.  
v. Roggenbach.

A. 149. Nr. 6950. Heidelberg. (Aufsorderung und Fahndung.) Ein gewisser Solger — Vorname und Geburtsort kann nicht angegeben werden — hat im Juni 1849 bei der revolutionären Armee die Stelle eines fogen. Ordnungskapitäns beim Generalstabe bekleidet, in dieser Eigenschaft verschiedene militärische Anordnungen getroffen, und sich dadurch der Theilnahme am Hochverrathe schuldig gemacht. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 28 Tagen zum Behufe seiner Verantwortung bei uns zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden würde.  
Zugleich ersuchen wir sämtliche Behörden, welchen über die persönlichen Verhältnisse Solger's, so wie über seine Thätigkeit während des Aufstandes etwas bekannt seyn sollte, uns in thunlichster Eile davon zu benachrichtigen.  
Endlich wird Solger zur Fahndung ausgesprochen.  
Heidelberg, den 14. Januar 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
Kraft.

A. 140. Nr. 1056. Krautheim. (Strafverkenntniß und Fahndung.) Da sich der Konstriptionspflichtige Joel Metzger von Reunfetten auf die Aufforderung vom 2. Dezember v. J. nicht gestellt hat, so wird er als Refraktär in die gesetzliche Strafe von 800 fl., so wie in die Kosten verurtheilt, und zugleich des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.  
Man ersucht die Behörden um Fahndung auf denselben, mit dem Beifügen, daß der weiter ausgeschriebene Pflichtige Dominikus Volk von Unterwiltshaus sich inzwischen gestellt hat.  
Krautheim, den 10. Februar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
D a n n e r.

A. 151. Nr. 4080. Schwetzingen. (Strafverkenntniß.) Nachdem sich die Konstriptionspflichtigen: Franz Joseph Rintke von Schwetzingen, Johann Wilhelm Bestold von Seckenheim, und Philipp Jakob Seig von da auf die öffentliche Aufforderung vom 20. Dezember 1850, Nr. 33,095, nicht gestellt haben, werden dieselben andurch ihres

Staats- und Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt.  
Schwetzingen, den 12. Februar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
D i l g e r.

vd. Meirner.  
A. 142. [3]1. Nr. 5341. Pforzheim. (Strafverkenntniß.) Nachdem die Pflichtigen, welche zur Konstriktion für 1850 gehören, nämlich

- „ Nr. 4. Christian Ludwig Bischoff von Brödingen,
- „ 23. Georg Adam Augenstein von Dietenhäusern,
- „ 38. Stephan Sickingen von Hamberg,
- „ 43. Karl Friedr. Lindemann v. Niefen,
- „ 75. Lorenz Gossenberger von Göbrichen,
- „ 57. Karl Ludwig Siebert von Pforzheim,
- „ 80. Friedrich Wilhelm Kiefer von da,
- „ 95. Karl Feinr. Kappeler von Ittersbach,
- „ 112. Franz Kunzmann von Niefen,
- „ 118. Ambros Dohs von Hamberg,
- „ 157. Karl August Armbruster, genannt Begler, von Pforzheim,
- „ 162. Christian Eduard Stahl von da,
- „ 175. Karl Theodor Metz von da,
- „ 209. Joh. Friedrich Kappeler v. Ittersbach,
- „ 211. Ludwig Dillmann von Pforzheim,
- „ 227. Joh. Georg Better von Dörschbrunn,
- „ 231. Joh. Friedrich Leicht von Mühlhausen,
- „ 269. Johann Georg Dörfinger v. Pforzheim, und
- „ 276. Christian Böhringer v. Röttingen,

sich auf die diesseitige Aufforderung vom 16. Dezember v. J., Nr. 37,795, nicht gestellt haben, werden dieselben hiermit wegen Refraktation des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, in eine Geldstrafe von 800 fl. und in die Kosten verurtheilt, auch ihre persönliche Bestrafung auf Betreten vorbehalten.  
Pforzheim, den 11. Februar 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
F e c h t.

vd. Matthis.  
A. 116. Waldürn. (Urtheil.) J. L. S. gegen Konstantin Groch von Hardheim und Genossen, hier insbesondere gegen Ludwig Seeber von da, wegen Plünderung des fürstl. lein. Fruchtspiechers und Archivs daselbst, und Verbrüderung der Akten, hat das großh. Hofgericht des Unterprelterkreises durch Urtheil vom 28. v. M. zu Recht erkannt:

Ludwig Seeber von Hardheim sey der am 10. März 1848 verübten Erbrechung und Plünderung des fürstl. lein. Fruchtspiechers, beziehungsweise der Entwendung von Früchten, im Gesamtwerte von 6407 fl. 35 Kr., mit einm. des ersten großen Diebstahls mit erschwerenden Umständen, desgleichen der am 11. März 1848 vollführten gewaltsamen Zerstörung der fürstl. lein. Registratur im Schlosse Hardheim und der Verbrüderung der weggenommenen Bücher und Papiere, im Werte von einigen Tausend Gulden, demnach der Gewaltthätigkeit und nachlässigen Beschädigung zum Nachtheile der genannten fürstl. Standesherren ebenfalls schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, beziehungsweise sechzehn Monaten Einzelhaft, ferner zur Ertragung seiner Strafverurtheilungskosten und der Unterhaltungskosten, hinsichtlich letzterer unter Sammelverbindlichkeit mit den übrigen wegen der nämlichen Verbrechen bereits Verurtheilten, ferner zum Erfasse des durch die Anwendung, Gewaltthätigkeit und nachlässige Beschädigung verursachten, noch nicht vergüteten Schadens an der Speidertürke u. s. w. mit 55 fl. 38 Kr., an abhanden gekommenen Gerathschaften im Betrage von 27 fl. 35 Kr., sothan an vernichteten Büchern und Papieren in dem im Wege des bürgerlichen Rechtsausstrages noch näher zu ermittelnden Betrage, endlich des Schadens an Thüren, Schloßern, Schränken im Werte von 8 fl. 54 Kr. unter sammtverbindlicher Haftbarkeit mit den übrigen bezüglichen Mitschuldigen nach Maßgabe des Haupturtheiles vom 13. März 1849 zu verurtheilen.

Vorliegendes Urtheil wird dem auf sächtigem Fuße befindlichen Ludwig Seeber hiemit eröffnet.  
Waldürn, den 8. Februar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
S c h ä s.

A. 154. [3]1. Nr. 2531. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Das hiesige Bankhaus Jakob Kufel, über welches am 8. Januar 1848 Cant erkannt wurde, hat unter Vorlage der Bescheinigung über die vergleichsmäßige Befriedigung seiner Gläubiger den Antrag auf Wiederbefähigung gestellt. Zur Einsprache gegen diesen Antrag wird durch diesen öffentlichen Aufruf eine Frist von sechs Wochen von heute an anberaumt.  
Karlsruhe, den 11. Februar 1851.  
Großh. bad. Stadtmagistrat.  
S t ö f f e r.

vd. P. Breithaupt.  
A. 128. [3]2. Nr. 3361. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Zur Schuldenliquidation des nach Nordamerika auswandernden leibigen Maurers Martin Dunke von Weisknecht wird Tagfahrt auf  
Freitag, den 21. d. M., früh 9 Uhr,  
anberaumt, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zur Befriedigung verholten werden kann.  
Karlsruhe, den 12. Februar 1851.  
Großh. bad. Landmagistrat.  
B a u f c h.

A. 115. Nr. 2664. Waldürn. (Ausschluß-erkenntniß.)  
In Sachen  
mehrerer Gläubiger  
gegen  
Kaufmann Johann Anton Gartner  
in Hardheim,  
Forderung und Borzug betr.,  
ergeht  
Erkenntniß.

Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in heutiger Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorbandenen Masse ausgeschlossen.  
B. R. B.  
Waldürn, den 30. Januar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
S c h ä s.